

Die Elektrizität im Haushalt an der "Saffa"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **18 (1928)**

Heft 38

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-646314>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Elektrizität an der „Saffa“: Bürgerliches Eßzimmer.
Möbelfabrik Meer & Cie., Suttwil.

Phot. Franz Henn, Bern.

Die Elektrizität im Haushalt an der „Saffa“.

Eine ganz große Halle ist damit angefüllt. Sie teilt sich in drei verschiedene Unterabteilungen: „Das elektrische Heim“, „Die Lichthalle“ und „Die Apparatenhalle“. Aussteller sind der Verband Schweizerischer Elektrizitätswerke in Verbindung mit Fabriken der elektrotechnischen Branche. Auch die Philips A.-G. in Zürich ist hier vertreten.

Schon rein äußerlich präsentiert sich die Halle, die einen schönen Gartenhof zwischen „Gewerbe und Hauswirtschaft“ rückwärts abschließt, mit ihren beiden nachts beleuchteten Trichter-

es nicht einfach richtig, vor ihn hinzutreten und ihm zu sagen: gib uns die Freiheit, uns zu lieben?“

„Doch, es wäre richtiger, aber es ist so grausam.“

„Das ist es. Man ist immer grausam, wenn man seine Liebe von jemand zurückverlangt. Aber man ist ehrlich. Kommst du mit mir, Rahel, wenn Johannes dich nicht freigibt?“

„Aber...“

„Aber, Rahel? Hatte Tante Ulrike ein Aber?“

„O“, rief Rahel, „Tante Ulrike ging von ihrem harten Vater fort. Sie war nicht verheiratet, sie tat kein Unrecht.“

„Und fragte nicht darnach, ob Gesetz und Sitt: Ja und Amen zu ihrer Liebe sagten“, rief Sidney heftig, doch reute es ihn. „Verzeih, du Liebe. Was kannst du dafür, daß man dir das Wertvollste gefälligt hat?“ Rahel weinte. „Ich bin entschlossen, mit Johannes zu reden. Ich weiß, daß ich darnach das weiße Haus zu verlassen habe. Aber das ändert wenig. An meiner Liebe zu dir rüttelt nichts mehr. Ob ich bei dir bin, oder nicht, tut jetzt nichts zur Sache. Wollen wir nach Hause gehen?“ Sie nickte, aber ihr Herz klopfte, und sie war sehr schweigsam auf dem Heimweg.

„Es ist so schwer, einem Menschen wehe zu tun“, sagte sie leise. „Und noch viel schwerer, wenn dieser Mensch Johannes ist.“ Sidney nahm sie in seine Arme.

„Willst du zu Johannes gehören, oder zu mir? Wie sollte beides möglich sein?“

Im weißen Hause ging Rahel auf ihr Zimmer, und Sidney ließ Johannes fragen, ob er ihn aufsuchen dürfe.

Mehr als eine Stunde dauerte die Unterredung der beiden. Rahel hörte ihre Stimmen, manchmal grollend anschwellen, verstummen und wieder laut werden. Sie weinte. Aus Mitleid mit dem einen und aus Liebe zu dem andern, auch aus Furcht, aus Unbehagen vor dem Kommenden. Müde und willenlos lag sie auf ihrem niederen Ruhebett und wartete auf das Ende der ihr endlos scheinenden Zwiesprache. Endlich hörte sie Schritte, und Sidney trat bei ihr ein. Er war totenbläß.

(Fortsetzung folgt.)

säulen und dem mit 2 Meter hohen Bettern gebildeten riesigen Wort: „Elektrizität“ über der Halle imposant und ist den Verirrten Tag und Nacht Wegweiser.

Wir steuern zuerst dem elektrischen Heim zu, das gewiß die Frauen am meisten interessiert.

Hier hat man uns Ueberraschungen bereitet. Gewiß hat noch niemand von Euch einen Raum ohne sichtbare Lampe, auch ohne Schatten gesehen, und sicherlich ist Euch das vierfarbige Zimmer neu, ich meine ein Zimmer mit vier verschiedenfarbigen Wänden. Also begucken wir zuerst das Zimmer ohne Schatten. Wo sind die Lampen? Der Raum ist taghell, das Licht darin ist weich und jeder Gegenstand scheint da hineingetaucht. Selbst das Kastenfenster hat seine eigene, unsichtbare Beleuchtung. Ich will Euch das Rätsel lösen, wie es mir ein freundlicher Installateur gelöst hat. Das Zimmer hat eine innere Wand. Zwischen dieser und der äußern, also der Hausmauer, sind Nischen und in diesen Nischen, in allen vier Ecken, sind die Lichtreflektoren, die nun ihre Lichtströme zur Decke werfen, von woher sie das Zimmer erhält. Hat man das Bedürfnis nach besonders elegischen Stimmungen, so ist es wiederum das Licht, das sie schafft; denn dreht man den Schalter nur einmal, dann haben wir ein rosarotes Licht, geeignet für einen intimen Tee; drehen wir zweimal, so ist's schon etwas weltnäher, gelb und stärker, und lassen wir auch den dritten Schalter springen, dann sind alle Register für die Lichtsymphonie gezogen. Herz, was willst du noch mehr?

Nun das Zimmer mit den vier Farben. Es ist ein Kinderzimmer. Die Farben der Tapeten sind zart und fließen harmonisch ineinander über. Man hat gar nicht die Empfindung, daß hier etwas anders ist, als man es bisher gewohnt war. Auch die Möbel tragen diese Farben, es soll erzieherisch vorteilhaft sein, indem jedes Kind seine besondere Farbe an der Schublade, am Bänklein, am Stühlchen hat. Auch kann der Farbensinn des Kindes da schon früh geweckt werden. Farben sind ja überhaupt die Forderung des Tages, warum sollen wir nicht die kleine Welt des Kindes damit umschließen? Die Beleuchtung, denn um die handelt es sich ja hier, ist auf zwei originelle Lampen, eine Deckenlampe und eine Nachtlampe zu Fußenden der beiden Betten, die gegeneinander gerückt, nur eine Fußlade haben, verteilt.

Auch in den folgenden Zimmern, in dem ruhig-schönen Schlafzimmer der Eltern, im türkischen Salon, im Arbeitszimmer der Kinder, im Eßzimmer, in der Küche, im Plätzzimmer, im Bad, überall ist die Beleuchtung der Bestimmung

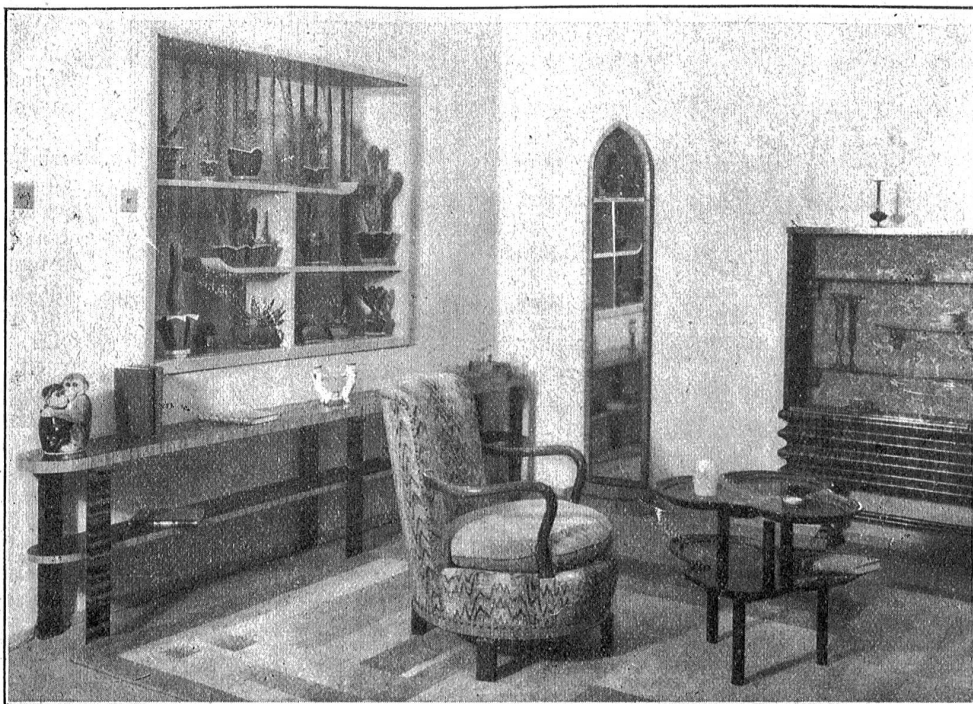
des Raumes aufs feinste angepaßt und immer so angebracht, daß sie uns restlos zugute kommt, ohne jemals das Auge zu blenden. Die Leuchtkörper sind fast durchwegs einfach. In den hübsch möblierten Zimmern der Angestellten fehlt auch der elektrische Kocher nicht.

Es gebührt sich, hier einige grundsätzliche Bemerkungen einzuflechten über die

Ausstattung der Räume durch die Möbelfabrik Meer & Cie., Suttwil.

Die Aussteller der Elektrizitätsbranche fanden in der Firma Meer & Cie. eine kongeniale Mitarbeiterin, die die Bedürfnisse der Zeit zu deuten versteht. Welcher Art diese Bedürfnisse sind, hat die letzte Tagung des Schweiz. Werkbundes mit Akzent betont. Es gilt, die Synthese zu schaffen zwischen beliebigem individuellen und mechanisch-typifizierter Produktion, d. h. also zwischen Handwerk und Industrie einerseits und Kunstgewerbe und Handwerk andererseits.

Die Firma Meer und ihr künstlerischer Mitarbeiter scheinen dieser Synthese um ein gutes Stück näher gerückt zu sein. Jedenfalls ist das, was sie an Möbeln zeigen und für die Wohnraumaesthetik vorschlagen, der Beachtung durch die Öffentlichkeit wert. Wir können hier unsern Lesern die Bilder von vier Ausstattungstypen vorführen: Einmal ein vornehmes Damenzimmer (S. 559), dann ein gehobenes Wohnzimmer (S. 558), drittens eine Bauernstube (S. 556) und viertens ein einfaches Schlafzimmer („Knechtstube“) (S. 557). Die ganze Stala von Möglichkeiten ist hier aufgezeigt. Im Material: vom pikant-eleganten afrikanischen Zebraholz bis zum schlichten einheimischen Kiefern- und Tannenholz; und in der Bearbeitung: vom kunstvollen Furnieren und Maserieren bis zum gewöhnlich gehobelten und ungefrischtem Brett. Gewisse Stücke, wie etwa der Porzellan- und Silberschrank im Damenzimmer (an der Wand rechts) oder der Schreibtisch in dem (hier nicht reproduzierten) Herrenzimmer sind wahre Kunstwerke in Erfindung und Ausführung. Andere wieder, wie Buffet und Stuhl im Wohnzimmer oder gar die Möbel in der Knechtstube, geben sich wie auf die einfachste Formel gebrachte Zweckstücke. Aber in allen spürt man die gedankliche Durcharbeitung heraus. Man merkt: es war den Schöpfern um das schöne und zugleich praktische Allgemeingüttige zu tun. Sie suchten auf ihrem Schaffensoberfeld das Alphabet des Gestaltens, das zu rascher und wirtschaftlicher Produktion den Schlüssel abgeben soll. Wie wertvoll wäre jetzt ein solcher Schlüssel z. B. in der Hand der Unternehmer, die Loucheurs Milliarden-Wohnbauprojekt auszuführen haben! Wie die moderne Architektur sucht die Möbelfabrik die gute Wirkung mit der einfachen Linie, mit der Farbe und mit edlen Verhältnissen zu erreichen. Besonderer Schmuck wird auf diese Weise überflüssig. Dafür kann auf das Zweckdienliche vermehrte Augenmerk gerichtet werden. Die Füße bei Tischen und Stühlen und die Sockel unten an den Buffets und Betten sind so gestaltet und angeordnet, daß man nicht leicht anstößt. Kein ungeschickter Zierat und auch kein unharmonischer Wandschmuck stören. Der ganze Raum mit Wänden und Möbeln bildet eine Stimmungsseinheit; das schmückende Kunstwerk muß sich ihm ein- und unterordnen. Der freien Kunst wie



Die Elektrizität an der „Saffa“ Damenzimmer.

Möbelfabrik Meer & Cie., Suttwil.

Phot. Franz Henn, Bern.

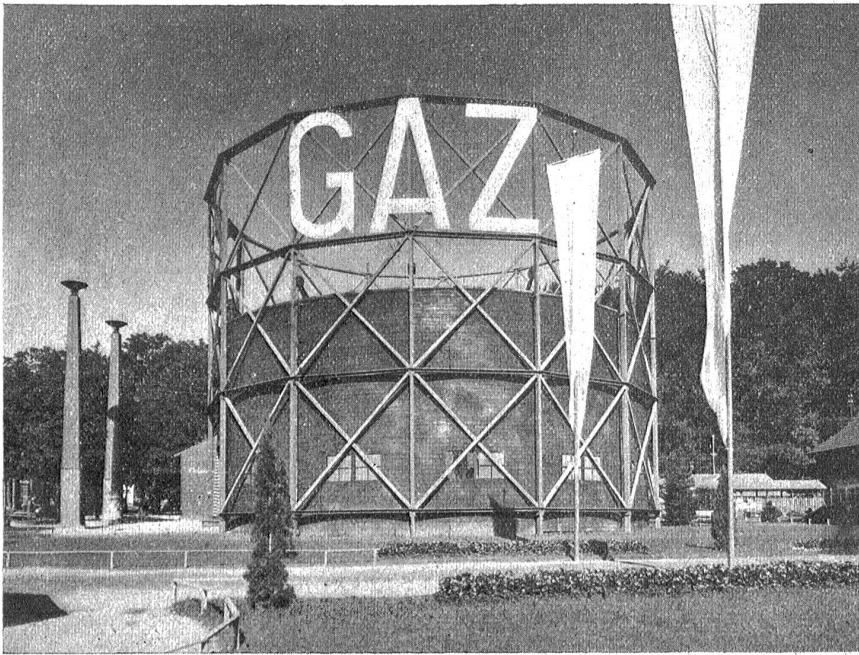
dem Kunsthandwerk eröffnen sich neue Perspektiven. Ritzsch fällt aus der Einheitlichkeit des Raumes heraus, wird unmöglich. Das kalte Metall, als Schloß und Beschläge, muß sich ins Innere des Holzes zurückziehen; dagegen können Teppiche, Wandbehänge, Keramik ihre innerste Qualität zur Geltung bringen; die Beleuchtungskunst feiert wahre Triumphe, wie oben angedeutet wurde.

Und noch auf ein Neues darf hier angewiesen werden. In wachsender Weise zeigt das Fenster im Damenzimmer, wie intim die Ratten als Zimmerschmuck wirken. Die kostbare Kollektion (aus dem Berner Blumengeschäft Eichenberger) wird mit Recht viel bewundert.

Die Apparatenhalle.

Was im Laufe der Jahre von der Industrie und Technik an elektrischen Apparaten zur Arbeitererleichterung und Bequemlichkeit der Hausfrau geschaffen wurde, finden wir hier vereint. Es gibt bald keine Tätigkeit im Hause mehr, die nicht durch den elektrischen Strom in irgend einer Weise erleichtert werden könnte und wenn man an all den elektrischen Nähmaschinen, Stäckmaschinen, Staubsaugern, Bodenblockern, Bodenreinigern, den Kühlern, den Eismaschinen, den Wärmeapparaten für die Krankenpflege, den schmucken Tee- und Kaffeemaschinen, den Boilern, den Kochherden mit Grill und andern modernen Einrichtungen vorbeigeht, so kommt man in Versuchung zu glauben, daß die Zeit nicht ferne sei, wo die Frau am Morgen vom Bette aus auf die Knöpfe drückt und die vielen dienstbaren elektrischen Geister in Bewegung setzen könne. Oder sind nicht die besten Aussichten zu dieser Annahme vorhanden?

Du willst die Stube reinigen. Hast du einen Prothos-Staubsauger mit Zubehör? Ja? Dann schraubst du das Mundstück des Staubsaugers ab und die Bürstrollen auf und reißt den Parkettboden in einigen Minuten sauber. Die Bürstrollen werden abgeschraubt, mit einem Wischsprayer die flüssige Wischle verspritzt und der Bohner angelegt. Mit diesem ist das Bohnen ein Kinderpiel, der Strom tut es umsonst. Im Nu sind deine Böden glänzend wie ein Spiegel. Jetzt wirst du noch die Teppiche entstauben wollen. Wieder hilft dies flinke Zweramännchen, der Staubsauger. Ähnlich wie den „Prothos“ fannst du den „Eureka“, einen



Gas-Sonderbau an der „Saffa“.

feinen Apparat, in Staubsauger und Bohrer verwandeln. Ein Griff — und das Kunststück ist fertig. Du mußt keinen Faden mehr auf dem Teppich auftragen, der „Eureka“ besorgt alles mit Leichtigkeit. Wenn nur die Apparate etwas billiger wären, dann kämen sie wirklich auch denen zugute, die ihrer am dringendsten bedürfen, die vielbeschäftigten Mütter oder Erwerbsfrauen.

Aber nicht nur die Putzarbeiten kann man sich erleichtern, auch die Wäsche, die Krankenpflege, die Kinderpflege, selbst für die Kosmetik ist gesorgt. Willst du eine kleine Wäsche trocknen, so stelle den elektrischen Wäschetrodner an, er besorgt dies in kürzester Frist. Die neuesten Waschmaschinen sind zur Schonung der Wäsche mit dem Stößelsystem eingerichtet, das nicht nur reinigende, sondern auch spülende Wirkung hat.

Vorbei an Eis- und Kühlmaschinen gelangen wir zum glänzenden Aufbau aller der schönen vernickelten Koch-, Dörr-, Brat-, Sterilisier- und Inhalationsapparate, den blühenden Kaffee- und Teekannen usw. und bewundern die vielen Boiler, Herde, Süßmostapparate usw. Ein herrliches Sprudelbad bereiten die Six-Madum-Werke.

Damit haben wir die Runde durch die Apparatenhalle beendet und wenden uns zur

Lichthalle.

Hier werden vor allem die Einflüsse einer guten und schlechten Beleuchtung bei der täglichen Arbeit, sei es nun in Küche, Zimmer, Waschküche, beim Nähen, Schreiben, Zeichnen etc. gezeigt. Gutes Licht ist erste Bedingung für gute Arbeit. Immer mehr geht die Beleuchtungstechnik darauf aus, die Beleuchtungsförpfer unsichtbar anzubringen, es erhellt daraus, daß man nicht das Auge, das Gesicht des Arbeitenden, sondern seine Arbeit beleuchten muß. Licht im Rücken taugt nicht für Küche, für Toilette (Spiegel), für die Waschküche. Ganz besonders in der Küche ist ein gutes

Licht über dem Zurechtstisch, dem Herd, dem Spültisch, also dort, wo sich die wichtigsten Arbeitsvorgänge der Hausfrau abspielen, dringendes Bedürfnis.

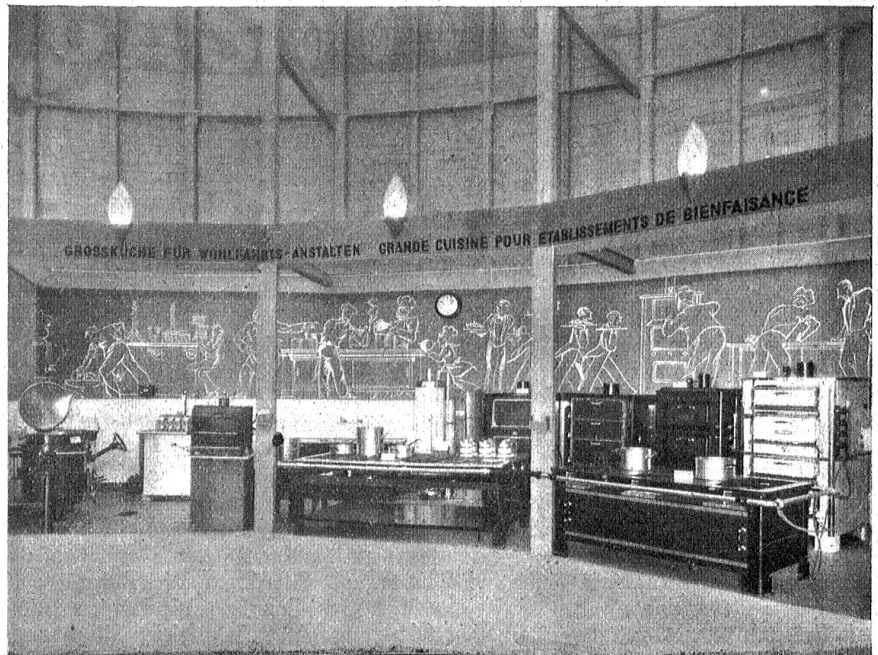
Die Glühlampen sind ganz bedeutend verbessert worden. Kamte man früher fast nur die Kohlenfadenlampen mit hellem Glas, wenigstens im Haushalt, so ist nun die Metallfadenlampe, voran die Osramlampe, mit mattem Glas sozusagen überall eingeführt. Grelles Licht wirft starke Schatten, deshalb das matte Glas, das eine viel weichere Beleuchtung erzielt. Glücklicherweise zeigen auch die Strompreise sinkende Tendenz, so daß mit einer Korridorlampe, die eine ganze Nacht brennt, kein großes Vermögen verbraucht wird, es beläuft sich der Stromverbrauch höchstens auf 5 bis 10 Rp. Den Einfluß des Lichtes auf die Farben kennen wir alle. Bei einer genügend starken Beleuchtung aber sind die Farben genau gleich wie beim Tageslicht. Das tritt ganz besonders in Schaufenstern in Erscheinung.

Die Leuchtkörper sind schlichter geworden. Man kommt mehr und mehr von den großen, reichverzierten Seidenschirmen ab und wendet sich den originellen Papierschirmen, den Marmorkörpern oder einer besondern Art von Seidenschirmen, die unten weiß verhüllt sind, zu.

Eine Neuerung, die freudig begrüßt werden dürfte, ist die Philips-Duo-Sparlampe. Sie kann je nach Bedürfnis auf schwachen Stromverbrauch eingestellt werden und dürfte sich also ganz besonders für Krankenzimmer, Korridore, Keller etc. eignen.

In der langen gedeckten Laube vor den drei Hallen der Elektrizität ist an zahlreichen, schön ausgestatteten Schaufenstern die neue und richtige Beleuchtung der Auslagen gezeigt. Dort ergeht man sich gerne, gemahnt sie doch an die Bernerlauben!

-a-



Gasküche für Wohlfahrts-Anstalten. Gasherde für Großbetriebe, Gasbratöfen, Gas-Grills, Plongen, Kühlschrank mit Gas betrieben, Gas-Spülmaschine, Gasboiler mit Enthärtungsfilter, Gaskippkessel, Gasmilchkessel, Baln-marie-Apparat, Gas-Konditoröfen.